Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 4

Vorwort: Die Rückkehr der Bedrohung aus dem Osten

Autor: Brändli, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rückkehr der Bedrohung aus dem Osten

Christian Brändli, Chefredaktor
christian.braendli@asmz.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 24. Februar 2022 ist das eingetreten, was viele in der heutigen Zeit für nicht mehr möglich gehalten haben: ein zwischenstaatlicher Krieg in Europa. Der Einfall Russlands in die Ukraine hat gewaltiges menschliches Leid zur Folge. Und er führt zu den grössten Spannungen zwischen Ost und West seit der Kubakrise. Die roten, westwärts führenden Pfeile sind Realität geworden. Und längst vergangen geglaubte Feindbilder tauchen wieder auf.

Dieser Krieg ist Anlass für eine ASMZ-Ausgabe, die fast ganz dieser Konfrontation gewidmet ist. Beleuchtet werden etwa die jüngere Geschichte der Ukraine, aber auch die Mittel, die Ausbildung und der Einsatz der russischen Streitkräfte. Ein Blick wird auf die Bedeutung der ukrainischen Territorialverteidigung geworfen. Interessant ist auch, wie der asiatische Raum sich zum Aggressor Russland stellt. Insbesondere die Haltung Chinas ist von Bedeutung, das mit Taiwan ebenfalls einen Staat mit einer ihm nicht genehmen Regierung in seiner Interessensphäre hat.

Welche Auswirkungen hat dieser Krieg auf die Schweiz und ihr Militär? Der Chef der Armee gibt Antworten. Und der Chef Internationale Beziehungen Verteidigung zeigt die Bedeutung der Verteidigungsattachés in dieser Krise mit weltweiten Auswirkungen auf.

Innert Monatsfrist hat sich die öffentlich wahrgenommene Haltung zur eigenen Armee stark gewandelt. Bei manchen hat eine eigentliche Läuterung stattgefunden. Der Wert der Verteidigungsfähigkeit wird plötzlich wieder hochgehalten und erkannt, dass die Schweizer Armee über beträchtliche Lücken verfügt, personell wie materiell. Eine Umfrage zeigt, dass die Initiative gegen den F-35 jetzt chancenlos wäre. Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates geht auf die Forderungen von SVP und FDP ein und will das Armeebudget auf mindestens ein Prozent des Bruttoinlandprodukts erhöhen. Das entspräche rund sieben Milliarden Franken oder etwa zwei Milliarden mehr als heute.

Während in Deutschland auch die Linke den Moment einer Zeitwende erkannt hat und punkto Bedeutung der eigenen Armee umdenkt, hält das hiesige Linkslager an ihrem bisherigen Kurs fest. Dabei setzt sie wahlweise auf den Schutz der NATO oder vertritt die Meinung, dass nach einem Schlag eben auch die andere Backe hingehalten werden solle.

Noch ist das linke Heulen verhalten. Aber Armeegegner versuchen bereits jetzt, zusätzliche Verteidigungsanstrengungen mit dem Begriff «Aufrüstung» zu diskreditieren. Sie verkennen dabei völlig, dass die Schweiz wie die meisten anderen europäischen Länder seit der letzten Zeitenwende eine grosse Friedensdividende geleistet haben. Das nötige Auffüllen der entstandenen Lücken ist somit kein Auf-, sondern vielmehr ein Nachrüsten.

Doch es gilt gut zu begründen, warum es jetzt gerade sieben Milliarden Franken sein sollen und warum der Bestand um 20 000 auf 120 000 Männer und Frauen aufgestockt werden soll. Der Mensch vergisst schnell und kann auch gut verdrängen. Wie nachhaltig ist der Wille zur Verbesserung der Vereidigungsfähigkeit?

Letztlich geht es um die Frage, welche Gefechtsleistung unsere Armee erbringen muss. Und danach sind die Ressourcen dafür bereitzustellen. Im Grundlagenbericht «Zukunft der Bodentruppen» sind Antworten auf diese Frage zu finden. Nun gilt es, die dort aufgeführten Aussagen zu substantiieren und auch allfällige neue Erkenntnisse aus dem Ukraine-Krieg einfliessen zu lassen.

Doch eines steht jetzt schon fest: Mit Simulatoren lässt sich kein Krieg gewinnen. Es braucht die handfesten, modernen Waffen in genügender Anzahl in den dafür vorgesehenen Verbänden. Der Angriff Russlands hat gezeigt, dass die Vorwarnzeit – nach dem Mauerfall auf Jahrzehnte hochgeschraubt – in der neuen Realität bedenklich kurz ist. Zu kurz jedenfalls zum «Aufwachsen». Deshalb ist auch die mit der WEA eigentlich vorgesehene, aber an den finanziellen Mitteln gescheiterte vollständige Ausrüstung jetzt umzusetzen.